

der Maurermeister Friedrich Wente von der Straf-
kammer I. des hiesigen Landgerichts zu 3 Monat
Gefängnis und in die Kosten verurtheilt. Außerdem
hat er dem verletzten Artilleristen Karl Schachtebeck
eine Entschädigungssumme von 5000 Mark zu zahlen.

— **Deisterreich.** In Prag sind am 16. Juni
über zweihundert tschechische Turner aus Amerika
anlässlich des 25jährigen Jubiläums des Prager
„Sokolvereins“ eingetroffen. Der Empfang gestaltete
sich zu einer sehr lärmenden tschechisch-nationalen
Demonstration.

— **Rußland.** Nach einer Petersburger Mel-
dung der „Pol. Korr.“ unterliegt es keinem Zweifel,
dass die Stallung des Herrn v. Giers gegen-
wärtig stärker als seit Langem sei. Dies sei haupt-
sächlich dem Einflusse einiger, das volle Vertrauen
des Kaisers genießenden, keiner politischen Partei
angehörenden Persönlichkeiten zuzuschreiben, welche dem
Kaiser die Gefahren eines Bruches der freundschaft-
lichen Beziehungen zu Deutschland überzeugend
darzustellen wußten und auf die nachtheiligen Wirk-
ungen der diplomatischen Inkonsequenzen hinwiesen,
welche während der letzten Enthüllungskampagne be-
gangen wurden. Allem Anschein nach wird hier vor-
zugsweise auf den Grafen Schuwalow, den russischen
Botschafter in Berlin, angespielt.

Sächsische Nachrichten.

— **Dresden.** Am Sonnabend fand die Ent-
lassung der zur Ausbildung mit dem neuen Repetir-
gewehr eingezogenen Reservisten statt. Es fallen
in diesem Jahre die alljährlichen Landwehrübungen
bei der Infanterie aus, nur die Reservisten sind in
diesem Jahre, zum Theil im zeitigen Frühjahr, zum
Theil zu der eben jetzt beendeten Übung, einberufen
worden, um die durch das Militärgesetz vorgeschriebenen
Übungen abzuleisten. Am 7. Juni trafen die Mann-
schaften ein, die bei Schluss der Übungen als stramme
Soldaten marschirten und exerzirten, ebenso stramm,
wie wenn sie nie des Königs Rod ausgezogen hätten.
Es ist dies ein beruhigender Gegensatz zu den Ver-
richtungen, die man voriges Jahr über den Ausfall der
großen französischen Herbstmanöver in den Zeitungen
las, wo es trotz der Betriebsamkeit Boulanger's nicht
allenthalben „gellappt“ haben mochte. Es wird eben
bei uns nicht Theater gespielt und „etwas für's Auge
gemacht“, sondern mit Ernst gearbeitet. Und es gab
ein reiches Arbeitsfeld für unsere Soldaten! Be-
sonders mußte jeder Mann die neue Felddienstord-
nung und das neue Gewehr mit seiner neuen Schieß-
Instruktion in der kurzen Übungszeit von 12 Tagen
lernen. Da wird mancher Schweißtropfen geflossen
sein! Ganz Dresden war jetzt voll von Soldaten.
Die Reservisten, welche in den Kasernen untergebracht
waren, sah man nach des Tages Last und Mühe in
den Straßen der Stadt herumwandern, um sich am
großstädtischen Leben zu ergötzen. Die ersten Tage
waren die Einberufenen gewissermaßen wieder Rekruten,
sie mußten das im bürgerlichen Leben Vergessene
schnell wieder in ihr Gedächtnis zurückerufen. Nach-
mittags ward fleißig geschossen. Ja, noch in den
späteren Stunden bis 7 und 8 Uhr hörte man in
der Nähe des Waldschloßchens ein lebhaftes Gelnatter
von den vielen dort in der Halbe liegenden Schieß-
ständen. In den Vormittagsstunden der ersten Tage
wurde erst im Zuge, dann in der Kompagnie exerzirt.
Die Kompagnien waren so stark durch die vielen
Einberufenen, daß an der Kriegsstärke kaum etwas
fehlte. Da hieß es für die Kommandeure die Lungen
tätig anstrengen. Später wurde in größeren Ver-
bänden, im Bataillon und Regimente exerzirt. Größere
Übungsmärsche und damit verbundene Felddienst-
übungen bildeten den Schluss der 12tägigen Übung.

— **Als Se. Majestät der König** am Donnerstag
Abend gegen 10 Uhr auf der Reise nach London in
Leipzig eintraf, um dort zu übernachten, bestieg er
einen bereitstehenden Wagen, um sich nach dem lgl.
Palais zu begeben. Als der Wagen von der Goethe-
straße nach dem Ritterplatze einbog, kamen auf dem
glatten Pflaster beide Pferde zum Stürzen und konn-
ten erst, nachdem sie abgestrengt worden waren, wie-
der auf die Beine gebracht werden. Se. Majestät,
der zum Glück ohne jeden Schaden davon gekommen
war, verließ sofort den Wagen und legte die wenigen
Schritte nach dem lgl. Palais zu Fuß zurück. Die
Pferde sind, wie später festgestellt wurde, bei dem
Sturze unversehrt geblieben. Am Freitag Morgen
6 Uhr 35 Min. reiste Se. Majestät weiter.

— **Chemnitz.** In der Nacht vom Freitag zum
Sonnabend fand hier ein großes Schadenfeuer
statt. Es brannte das Eckhaus an der Lerchen-
und Wettinerstraße. Die erste Hilfe leisteten Gäste
des Restaurants „Lerche“, welche meist Mitglieder des
hiesigen Athletenklubs I. sofort, nachdem sie den Brand
bemerkt hatten, zu dem betreffenden Hause eilten, die
Inwohner weckten, zu retten und zu löschen suchten.
Es gelang ihnen glücklicherweise, trotzdem das Feuer
mit immenser Schnelligkeit weitergriff, alle Inwohner
und namentlich die Bewohner des oberen Stockwerkes
noch rechtzeitig zu wecken. Letztere waren in größter
Gefahr, da der Herd des Feuers auf dem Dachboden
war. Als die Feuerwehr ankam, stand bereits der
ganze Dachstuhl des umfangreichen Gebäudes in hellen

Flammen. Jedemfalls scheint das Feuer spät gemel-
det worden zu sein.

— **Wie zweckmäßig die an jedem Personenzuge**
angebrachten und den Passagieren zugänglichen Roth-
leinen sind, hat sich vor einigen Tagen bei dem um
9,30 Min. Abends von Chemnitz nach Freiberg
verkehrenden Zuge erwiesen. Kurz nach Verlassen der
Station Flöha bemerkte ein im Zuge befindlicher und
gerade am Fenster sitzender Passagier, daß der während
der Fahrt coupirende Schaffner plötzlich vom Trittbrett
auf das Gleis stürzte. Schnell entschlossen zog
er an der Rothleine und nach wenigen Sekunden war
der Zug zum Halten gebracht. Der in Dresden
stationirte Verunglückte, welcher anscheinend keine äußer-
en Verletzungen erlitten hatte, wurde in ein Coupee
gebracht und nach Dresden weiter befördert.

— **In der Nacht zum Dienstag** sind in Plauen
sozialdemokratische Blätter auf Straßen und Plätzen
ausgestreut worden. Die Polizei war auf dem Damm,
es sind wohl nur wenige Exemplare in Privathände
gelangt.

— **Scheibenberg.** Ein seit Ostern dieses
Jahres schulpflichtiger Knabe fuhr am 16. Juni mit
einem benachbarten Mann nach dem Borwertwalde.
Dort kam er mit einem anderen gleichalterigen Kna-
ben aus Elterlein zusammen. Letzterer forberte im
Spiel den kleinen Scheibenger auf, seine Hand
auf den Hackestock zu legen. Kaum aber war er dieser
Aufforderung nachgegeben, schlug der Elterleiner
mit der Hacke los und haakte dem Scheibenger den
Zeigefinger der rechten Hand ab. Leider war nicht
sofort ärztliche Hilfe zu erlangen, da der hiesige Arzt
zufällig auswärts war, doch ist das Befinden des
kleinen Patienten ein zufriedenstellendes.

— **Der Handarbeiter Schelze** aus Dietenhain,
welcher in Waldheim beschäftigt ist, stürzte am
13. d. M. Abends auf dem Heimwege mit seinem
3jährigen Knaben in die Hölle eines ca. 6 Meter
hohen Pfeilers der Bahnbrücke. Beide wären sicher
darin verhungert, wenn nicht Sch. bei der versuchten
Rettung seines Sohnes zuvor Rod und Tasche abge-
legt hätte. Durch diese Gegenstände aufmerksam ge-
macht, wurden die beiden Gefangenen am 14. d. Vor-
mittags aufgefunden und aus ihrer beengenden Lage
befreit. Bei dem Sturze erlitt der Vater einen Arm-
bruch und der Sohn eine leichte Fußwunde.

— **In voriger Woche** hielt Gendarm Schatter auf
einer Nachtreisung zwischen Olbernhau und
Blumenau früh gegen 3 Uhr einen unbekannt
Mann fest, weil dieser zwei auffällige Hosen mit ver-
schiedenen Gegenständen, darunter zwei Uhren, vier
Portemonnaies mit 70 M. Geld, ein Paket Dittriche,
Hauptschlüssel u. bei sich führte. Zener Unbekannte
nennt sich Heinrich Richter, will aber weder seine
Heimath, noch seine Eltern kennen gelernt haben.
Gendarm Schatter ermittelte sehr bald, daß in der
vorhergegangenen Nacht bei einem Gutbesitzer in
Sorgau eingebrochen worden war und daß dieser un-
bekannte Mensch sich im Besitze der gestohlenen Sachen
befand. Außerdem hatte derselbe eine graue Stoffhose
und Weste, einen braunen Hut, einen Hauptschlüssel
und ein großes Fleischmesser bei sich, welche Gegen-
stände ebenfalls gestohlen sein dürften. Seiner Sprache
nach ist der Unbekannte ein Böhme und ein gefähr-
licher Einbrecher, welcher noch mehrere Diebstähle ver-
übt haben dürfte. Bei seiner Festnahme war er im
Begriff, die Richtung nach der Grenze einzuschlagen,
um seine Beute auf jenseitigem Gebiete in Sicherheit
zu bringen.

— **Um die Telegraphen an solchen Landorten,**
welche bei Unglücksfällen insbesondere bei Feuers-
oder Wassergefahr vielfach auf die Mithilfe be-
nachbarter Orte angewiesen sind, zu sofortigen Mel-
dungen nach auswärts auch außerhalb der Telegraphen-
dienststunden und während der Nacht nutzbar zu machen,
werden von der Reichs-Telegraphen-Verwaltung auf
Grund bezüglicher Vereinbarungen mit den betreffen-
den Ortsgemeinden die Telegraphenanstalten unter
Verwendung geeigneter Vorrichtungen als Unfalls-
meldestellen eingerichtet. Diese Maßnahme hat sich
wiederholt in hohem Grade zweckdienlich erwiesen.
Im Leipziger Oberpostdirektionsbezirk steht die Ein-
richtung solcher Unfallsmeldestellen jetzt für 17 Orte,
nämlich Breitenbrunn, Möckern (Bez. Leipzig), Sche-
dewitz, Cainsdorf, Hohnstädt, Nerchau, Stötteritz,
Schönbrunn (Kr. Delitzsch im Bogtl.), Bösenbrunn,
Wernesgrün, Carlsfeld, Clausnitz, Büchau, Oberplanitz,
Dittendorf, Gahlenz und Eppendorf, nahe bevor. Die
Kosten, welche durch die Ausrüstung der Telegraphen-
anstalten mit Vorrichtungen u. für Zwecke des
Unfallmeldestellen erwachsen, werden mit je 50 M.
für jede Stelle von den betheiligten Ortsgemeinden
getragen.

Referat

über die Sitzungen des Gemeinderathes zu Schönheide.
I. vom 27. April 1887.

1) Das Gesuch des Wagners Spigner um Erlaubnis zur
Ueberbauung des Ortsbaches vor seinem Hause wird unter Vor-
behalt jederzeitigen Widerspruchs und unter der Bedingung, daß
bei der Bauausführung den Anordnungen des Bauauschusses
nachzugehen ist. Gesuchsteller auch verpflichtet sein soll, für bau-
liche Instandhaltung beider Bachufermauern Sorge zu tragen,
sowie ein alljährliches geringes Beitragsgeld zur Gemeinde-
kasse zu bezahlen, genehmigt.

2) Bei der beantragten Uebernahme der Almosenempfän-
gerin Christiane Marie v. d. Köpfer in Oberplanitz in hiesige

unmittelbare Fürsorge soll ungeachtet der erhobenen Beschwerde
bleiben werden, da man der Ansicht ist, daß der Sohn
der Köpfer letztere auch ohne Unterstützungsbefehle zu erhalten
in der Lage ist.

3) Die der freiwilligen Feuerwehr durch die Bedachung
des Steigerhauses und einiger Reparaturen von Feuerlöschutensilien
nach Höhe von zusammen 52 M. 50 Pf. entstandenen
Kosten werden auf die Gemeindekasse übernommen.

4) Zur Erstattung von Vorschlägen über die wegen ander-
weiter Niederlassung eines zweiten Arztes an diesem Orte ge-
boten erscheinenden Schritte wird ein Ausschuss, bestehend aus
den Herren Friedr. Dschap, Schneider, Christl. Unger und dem
Borfigenden gewählt.

II. vom 15. Juni 1887.

1) Es wird Kenntniß genommen:

a. von einer Verfügung der königlichen Amtshaupt-
mannschaft Schwarzenberg, nach welcher der Gemeinde
Schönheide zur Unterhaltung der Straßen und Wege
auf das Jahr 1887 eine Staatsbeihilfe von 360 M.
bewilligt worden ist,

b. von einer Bescheidung der königl. Generaldirektion
der Sächsischen Staatsbahnen, Inbalt dessen aus
betrieblichen Gründen abgelehnt wird, die in Gemein-
schaft mit dem Stadtratze zu Eibenstock nachgesuchte
Herstellung einer besseren Zugverbindung in der Rich-
tung von Leipzig und nach Schwarzenberg eintreten
zu lassen,

c. davon, daß für die Wassercalamitäten der südlichen
Oberlausitz 111 M. 50 Pf. (einschließlich des Reiner-
trages eines vom Männergesangsverein veranstalteten
Concertes) eingegangen und an die Cassenverwaltung
der königl. Amtshauptmannschaft Bauzen abgefendet
worden sind,

d. von der Erklärung des Hüttenwärters Köpfer in
Oberplanitz, in Zukunft für seine Mutter allein und
ohne Inanspruchnahme öffentlicher Unterstützung zu
sorgen.

2) Da das königl. Finanzministerium abgelehnt hatte, den
in der Nähe des Forsthauses an der Mulde befindlichen Brücken-
steig durch eine etwas breitere und solidere Ueberbrückung zu er-
setzen, obwohl von der hiesigen Gemeinde zu diesem Zwecke 200
Mark als einmalige Beihilfe zur Verfügung gestellt worden, war
man anderweit und zwar dahin vorstellig geworden, den Steg
bei der bevorstehenden gründlichen Reparatur durch Verbreiterung
von nur 30 Centimeter und Verwendung etwas stärkerer
Unterzüge so zu gestalten, daß die Benutzung der Ueberbrückung
wenigstens mit unbeladenen Fuhrwerken erfolgen könne. Gleich-
zeitig hatte sich die Gemeinde erboten, die dadurch entstehenden
Rehrkosten, welche nach Ausdruck des geböhrten Sachverständigen
nicht mehr als 75 M. betragen würden, zu übernehmen.
Nachgebenden Ortes ist jedoch auch dieses Anerbieten aus mehr-
fachen Gründen abgelehnt worden. Nach eingehender nochmaliger
Erwägung aller einschlagenden Verhältnisse wurde beschlossen,
die ursprünglich zur Verfügung gestellte Beihilfe auf 400 M.
zu erhöhen, falls die Ueberbrückung so hergestellt wird, daß letz-
tere sowohl von beladenen als unbeladenen Fuhrwerken benutzt
werden darf.

3) Denjenigen Hausbesitzern, deren Grundstücke an dem im
laufenden Jahre mit Massenbeschöterung versehenen Theile der
Ortsstraße liegen, wird zu den durch die Herstellung geplanterter
Schnittgerinne erwachsenden Kosten die Hälfte aus der Gemeinde-
kasse zu vergüten beschlossen.

4) Die Genehmigung des Gesuches des Schuhmachers und
Hausbesitzers Hermann Hütner um seine und seiner Familie
Aufnahme in den sächsischen Untertanenverband wird als unben-
denklich erklärt.

5) Dem Vorschlage des Armenauschusses bezüglich der Ver-
änderung der Unterstützungssätze einiger Almosenempfänger wird
zugestimmt.

6) Die bereits früher beschlossene und für den Herbst dieses
Jahres in Aussicht genommene Befreiung der an der südlichen
Seite der Ortsstraße vor dem Schürigischen Neubau befindlichen
Bäume, soll, wenn dies gewünscht wird, zwar auch vor dem
diesjährigen Herbst bewerkstelligt werden, man beschließt jedoch,
die Verwerthung des zu gewinnenden Holzes nicht durch frei-
händigen Verkauf, sondern durch Versteigerung an den Meist-
bietenden geschehen zu lassen.

Eine rasche That.

Eine Geschichte aus dem Westen, erzählt von Auguste Groner.

Es war noch nicht lange her, daß mein Mann mich
nach seiner Heimath, Nordamerika, gebracht hatte. Dort
übte er seit einer Reihe von Jahren seine ärztliche Praxis.

Zufrieden und angenehm lebten wir am Saume
Cincinnati, von dessen Lärm und große Gartenanlagen
trennten. Auch zu unserem Besitze gehörte ein hübscher
Garten, welcher bald mein Lieblingsaufenthalt wurde.

Da ich der Landessprache nur wenig mächtig war
pflegten wir wenig Verkehr nach außen hin. Bald aber
entdeckte ich mit Vergnügen, daß unsere Nachbarn deutsch
sprachen. Wir lernten einander näher kennen, und da
wir manch' gemeinsame Interessen hatten, wurde unser
Verkehr anfangs aus diesem Grunde, später aus herz-
licher Sympathie, ein sehr lebhafter.

Jane Leiton war weder schön noch geistprühend,
aber so warmherzig und gemüthvoll, daß sie in dieser
Beziehung alle meine Begriffe über die Herzens-eigen-
schaften der Amerikanerinnen über den Haufen warf,
während ihre Klugheit, ihr besonnenes Wesen und ihre
unvergleichliche Ruhe, die ich anfangs oft für Kälte
nahm, ganz und gar diesen Begriffen entsprach.

Ihr Mann war hübsch, lebhaft, ja hastig, von um-
fassender Bildung und seltenem Thätigkeitsdrange. Mit
den feinsten Manieren vereinte er ein fast krankhaftes
Feingefühl, welches wieder ein Bedürfnis nach Anerkennung
mit sich brachte.

Ihre Ehe war eine entschieden glückliche, wiewohl
sie nicht unter den günstigsten Anspsicien geschlossen
worden war.

Leiton hätte Jane nach der Meinung seiner Sippe
nicht heirathen sollen, da sie arm und von geringer
Pekunnt war. Sonst zum Widerstande wenig geschaffen,
hatte ihn hier wahre Liebe stark gemacht. Eines Tages
stellte er seinen Eltern Jane als seine Braut vor. Die
Mutter Robert Leiton's, eine sanfte, fränkliche Frau,
hätte sie freilich gerne wie eine Tochter empfangen,
doch wagte sie nichts gegen den Willen ihres Gatten
zu thun.

Diese
ischer Bek
nahm Jan
nur zu d
ihm uner
ließ das
Robe
bannen, u
lagen, un
der ihr
schädigte
Opfer ge
also glück
Robe
verfab, d
Neben k
waltete J
Feim.
oder ihre
Berufspfi
ihres häu
unterhiet
Das
Schor
und mif
eines Tag
derzeit in
Jane zu
schließen
Verblin
Jane
Robert w
als sonst.
Leiton
während
hübschen
Stadthür
gelangen
einige Kle
auch einer
Späte
häuschen.
bei Leito
„Ralph
Ich n
ein
Mensch.
sprach zw
menen G
ich gezwu
Garten je
Eben
mit feltfar
Ihre Anr
mich!“
Zimmer.
Ein
Mit
pforte hin
Wie
Euffschlag
Rappen,
stäben der
Was
Grafe, la
und weni
die zu de
Noch
Hand, w
Gatten li
ihren Frä
Kleider.
Voll
Waffe we
Kreid
haft schön
Kein Aus
worden le
Oder
itren, der
was da e
Ein Sch
finke nied
den Gart
Wie
mich und
Ralph
Da er
Hause f
dem verze
auf besse
Gatten ei
am selber

Anzeigeb
werden.
gegen ei
geliefert.
beziehen,